

Studia graeco-arabica

Studies dedicated to Rüdiger Arnzen on His Sixtieth Birthday

Edited by Yury Arzhanov

10

2020

Editorial Board

Mohammad Ali Amir Moezzi, École Pratique des Hautes Études, Paris
Carmela Baffioni, Istituto Universitario Orientale, Napoli
Sebastian Brock, Oriental Institute, Oxford
Charles Burnett, The Warburg Institute, London
Hans Daiber, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M.
Cristina D'Ancona, Università di Pisa
Thérèse-Anne Druart, The Catholic University of America, Washington
Gerhard Endress, Ruhr-Universität Bochum
Richard Goulet, Centre National de la Recherche Scientifique, Paris
Steven Harvey, Bar-Ilan University, Jerusalem
Henri Hugonnard-Roche, École Pratique des Hautes Études, Paris
Remke Kruk, Universiteit Leiden
Concetta Luna, Scuola Normale Superiore, Pisa
Alain-Philippe Segonds (†)
Richard C. Taylor, Marquette University, Milwaukee (WI)

Staff

Elisa Coda, Cristina D'Ancona, Issam Marjani, Cecilia Martini Bonadeo

Submissions

Submissions are invited in every area of the studies on the transmission of philosophical and scientific texts from Classical Antiquity to the Middle Ages, Renaissance, and early modern times. Papers in English, French, German, Italian, and Spanish are published. Prospective authors are invited to check the *Guidelines* on the website of the journal, and to address their proposals to the Editor in Chief.

Peer Review Criteria

Studia graeco-arabica follows a double-blind peer review process. Authors should avoid putting their names in headers or footers or refer to themselves in the body or notes of the article; the title and abstract alone should appear on the first page of the submitted article. All submitted articles are read by the editorial staff. Manuscripts judged to be of potential interest to our readership are sent for formal review to at least one reviewer. *Studia graeco-arabica* does not release referees' identities to authors or to other reviewers. The journal is committed to rapid editorial decisions.

Subscription orders

Information on subscription rates for the print edition of Volume 10 (2020), claims and customer service: redazione@pacineditore.it

Web site: <http://learningroads.cfs.unipi.it/sga>

Service Provider: Università di Pisa, ICT - Servizi di Rete Ateneo

ISSN 2281-2687

ISSN 2239-012X (Online)

Registration at the law court of Pisa, 18/12, November 23, 2012.

Editor in Chief: Cristina D'Ancona (cristina.dancona@unipi.it)

Mailing address: Dipartimento di Civiltà e Forme del Sapere, via Pasquale Paoli 15, 56126 Pisa, Italia.

Italian Scientific Journals Ranking: A (ANVUR, Classe A)

Indexing and Abstracting: ERIH PLUS (SCH ESF); Index Islamicus (Brill Bibliographies); Scopus (Elsevier)

© Copyright 2020 by Pacini Editore Srl



Via A. Gherardesca • 56121 Pisa

IGP Industrie Grafiche Pacini

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, translated, transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise, without prior written permission from the Publisher. The Publisher remains at the disposal of the rightholders, and is ready to make up for unintentional omissions. *Studia graeco-arabica* cannot be held responsible for the scientific opinions of the authors publishing in it.

Cover

Mašhad, Kitābhāna-i Āsitān-i Quds-i Raḡawī 300, f. 1v
Paris, Bibliothèque nationale de France, *grec* 1853, f. 186v

Warum ist Lachen ansteckend? Ein ideengeschichtlicher Blick auf das arabische Mittelalter

Cleophea Ferrari

Abstract

The fact that laughter can be contagious is a general anthropological experience that has been stimulating questions for centuries. This article takes a brief look at the spectrum of ways in which in medieval Arabic texts both philosophical and literary answers can be given to the question about the origin of laughter.

Warum ist Lachen ansteckend? – Mag diese Frage auch in regelmäßigen Abständen in populärwissenschaftlichen Zeitschriften oder Online-Artikeln mehr oder weniger fundiert erörtert werden, ist sie doch beileibe nicht erst seit der Neuzeit ein Dauerbrenner. Sie hat eine sehr lange und nicht zuletzt sehr philosophische Vergangenheit. Eine Episode daraus führt uns ins arabische Mittelalter nach Bagdad und gleichzeitig in die Spätantike.¹

Der Kontext, in dem diese Frage von einem Literaten des 10. Jahrhunderts gestellt wurde, ist ein farbiges Bündel ideen- und literaturgeschichtlicher sowie auch historischer Fäden. Einmal mehr ist es der scharfsichtige Literat Abū Ḥayyān al-Tawḥīdī (st. 1023), der mit spitzer Feder, kritischem Verstand und spöttischer Distanz philosophische, v.a. ethische Fragen, philologische Quisquilien und die *conditio humana* in einer Zeit des Umbruchs thematisiert.²

Auf der Suche nach einem Lebensunterhalt an den Būyidenhof von Raiy gelangt,³ begegnete Tawḥīdī Miskawayh, dem Schöpfer einer philosophischen, mit islamischen Grundsätzen vereinbaren Ethik, die er zum Beispiel in seinem Werk über die *Läuterung der Gesittungen* dargestellt hat.⁴

¹ Dieser Beitrag widmet sich nicht dem Phänomen des Lachens und seiner Beurteilung in Literatur, Theologie, Medizin und Philosophie, sondern beschränkt sich auf die Erscheinung seiner Übertragbarkeit. Weiterführende Literatur zum Thema Lachen/Humor siehe G. Tamer (Hg.), *Humor in der arabischen Kultur*, De Gruyter, Berlin 2009; U. Marzolph, *Arabia ridens. Die humoristische Kurzprosa der frühen adab-Literatur im internationalen Traditionsgeflecht*, 2 Bde., Vittorio Klostermann, Frankfurt a.M. 1992 (Frankf. wiss. Beiträge. Kulturwiss. Reihe, 21); K. Müller, *„Und der Kalif lachte, bis er auf den Rücken fiel.“ Ein Beitrag zur Phraseologie des klassischen Arabisch*, 2 Bde., Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 1993 (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 2); H.P. Pökel, „Ernst und Scherz in der klassischen arabischen Literatur. Überlegungen zu einem wirkmächtigen Konzept am Beispiel von al-Ġāḥiẓ (st. 869)“, in S. Biessenecker – Ch. Kuhn (Hgg.), *Valenzen des Lachens in der Vormoderne (1250-1750)*, Univ. of Bamberg Press, Bamberg 2012 (Bamberger Historische Studien, 8), S. 269-83.

² Zu Tawḥīdī siehe G. Endress, „Philosophy as Literature: Appraisal, Defense and Satire of Rational Thought in Classical Arabic Poetry and Prose“, in S. Harvey et al., *The Popularization of Philosophy in Medieval Islam, Judaism, and Christianity*, Turnhout, Brepols, erscheint 2020 (Philosophy in the Abrahamic Traditions of the Middle Ages, 4); Id., „Das Leben at-Tawḥīdī's und das geistige Milieu des 4./10. Jahrhunderts in Bagdad und Westiran“, in U. Rudolph – R. Würsch, *Grundriss der Geschichte der Philosophie. Philosophie in der islamischen Welt, Bd. 1: 8. – 10. Jh.*, Schwabe Verlag, Basel 2012, p. 187-98.

³ Zum folgenden siehe Endress, „Das Leben at-Tawḥīdī's und das geistige Milieu des 4./10. Jahrhunderts in Bagdad und Westiran“ (oben, Anm. 2), p. 191f.

⁴ Abū 'Alī Aḥmad ibn Muḥammad ibn Ya'qūb Miskawayh, *Tahdīb al-ahlāq*, ed. Q. Zuraiq, Al-Ġāmi'a al-Amīrīkiya, Beirut 1966.

In der Folge dieser Begegnung, die offenbar eine freundschaftliche Beziehung zwischen den beiden Männern begründete, ist ein schon dem Titel nach ungewöhnliches Werk entstanden: *al-Hawāmil wa-l-šawāmil* (*Streunende Weidetiere und umfangende Gehege*), gemeint sind (vermeintlich) zufällig gestellte Fragen, die Tawḥīdī stellt und ihre umfassende Beantwortung durch Miskawaih.

Der große Teil der Fragen bewegt sich im Themenbereich des Menschlichen, der Ethik, der Charakteristiken, der Vorzüge und der Beschränkungen der menschlichen Natur. Es werden darüberhinaus auch philosophische Fragen nach dem Wesen der Seele und nach erkenntnistheoretischen Grundsätzen gestellt. Während die von Tawḥīdī formulierten Fragen dem Ideal des Adab folgend, in einem literarisch anspruchsvollen Stil gehalten sind, werden die Antworten Miskawaihs zumeist in einem nüchternen, wissenschaftssprachlichen Ton wiedergegeben. Obschon die zwei Akteure von Fragendem und Beantwortendem im Text erkennbar sind, können wir ihn nicht zur Gattung „Dialog“ rechnen. Vielmehr ist *al-Hawāmil wa-l-šawāmil* zur sogenannten Quaestionenliteratur zu zählen.⁵

In *al-Hawāmil wa-l-šawāmil* werden demnach Fragen verschiedensten Inhaltes gestellt, aber sie sind doch zum größten Teil von ernsthaftem philosophischem Inhalt wie die Frage nach dem Wesen der Seele oder nach dem Verhältnis des Menschen zu seinem Leben. Dazwischen taucht, unvermittelt wie es scheint, die Frage danach auf, warum Lachen ansteckend sei. Kann es sein, dass zwischen all die bedeutungsschweren Inhalte von Tawḥīdī auch eine zum Lächeln einladende Frage eingeschoben wurde?

Nach Ansicht des erklärten Idols von Tawḥīdī, ‘Amr ibn Baḥr al-Ġāḥiz (st. 868), dem Meister des Adab, dem sein Jünger Tawḥīdī eine eigene Lobschrift gewidmet hat,⁶ ist dies nicht nur möglich, sondern erwünscht. Ġāḥiz ist nicht nur der Virtuose der Adabliteratur, dem Stilideal des klassischen Arabisch, sondern er vertritt in seinen Überlegungen zum Zusammenspiel von Ernst und Scherz *al-ġidd wa-l-hazl* auch die Ansicht, dass es für den geneigten Leser sowohl im Hinblick auf seine Gesundheit als auch auf seine Fassungskraft nur von Vorteil ist, wenn die schriftliche Vermittlung von Wissenschaft mit Ergötzlichem aufgelockert ist.⁷ Selbstverständlich soll dies im rechten Maß geschehen, wie es im Rückgriff auf die aristotelische *Mesotes*-Lehre traditionell vertreten wird.⁸ So gesehen fungiert unsere Textpassage selbst als ein Beispiel des *al-ġidd wa-l-hazl*.

Die Verbindung zur literaturgeschichtlichen Tradition ist jedoch nicht die einzige, von der der Textabschnitt geprägt ist. Auch die reiche graeco-arabische Tradition der *Problemata Physica* (*al-Masā’il al-ṭabī‘iyya*) ist gattungsgeschichtlich für unseren Text ein Ausgangspunkt. Allerdings wird in diesem so intensiv rezipierten Werk ausschließlich der physiologische Reiz, durch den Lachen ausgelöst werden kann, thematisiert,⁹ während die kritische Sicht auf das Lachen bei Platon und Aristoteles sowie alles Nichtphysische unerwähnt bleibt.

⁵ Siehe H. Daiber, Art. „Masā’il wa-Adjwiba“, in *EP*, ed. by P. Bearman – Th. Bianquis – C.E. Bosworth – E. van Donzel – W.P. Heinrichs, Brill, Leiden 2007, p. 636-9; vgl. auch R. Forster, *Wissensvermittlung im Gespräch. Eine Studie zu klassisch-arabischen Dialogen*, Brill, Leiden – Boston 2017 (Islamic History and Civilization, 149), p. 4.

⁶ Allerdings ist sie nicht vollständig überliefert, siehe Endress, „Das Leben at-Tawḥīdī’s und das geistige Milieu des 4./10. Jahrhunderts in Bagdad und Westiran“ (oben, Anm. 2), p. 194.

⁷ Für den Hinweis auf die einschlägige Stelle im *K. al-Tarbī‘ wa-l-tadwīr*, ed. Ch. Pellat, Al-ma‘had al-fransī bi-Dimašq, Damas 1955, p. 52 f. danke ich Gerhard Endreß. Allgemein hat das Lachen als solches in der klassischen arabischen Literatur keinen Hautgout, wie man an den vielen Stellen sehen kann, an denen das Lachen im Gegenteil als etwas Positives und Menschenfreundliches gesehen wird.

⁸ Literatur dazu siehe Pökel, „Ernst und Scherz“ (oben, Anm. 1), Amn. 23, p. 273.

⁹ Siehe Aristoteles, *Problemata Physica* 35, 6, 965 a 14, Loeb, London 1957, dazu H. Flashar, *Aristoteles, Problemata Physica*, Akademie Verlag, Berlin 1962, p. 753 *ad locum* mit weiteren Hinweisen, und R. Mayhew (ed.), *The Aristotelian Problemata Physica. Philosophical and Scientific Investigations*, Brill, Leiden [etc.] 2015 (Philosophia Antiqua, 139).

Einen Brückenschlag zwischen dem physiologischen und dem psychologischen Interesse am Phänomen des Lachens macht ein anderer Autor des 10. Jh., nämlich Yaḥyā ibn ‘Adī. Seine Definition des Lachens lautet, dass es ein Vermögen (*quwwa*) sei, Laute hervorzubringen, nachdem sich in der Seele etwas, was Freude erregt, ereignet hat.¹⁰ Diese schlichte Definition steht als solche zusammenhanglos im Text zwischen den Definitionen von Begrifflichkeiten aus der Kategorienlehre. Auch hier mag man an den schon von Ḡāḥiẓ hervorgehobenen Nutzen des leichten und gebildeten Scherzes zur Förderung der Aufnahmefähigkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse beim ernsthaften Leser denken.

Scherzhaft kann man allerdings in der uns vorliegenden Textpassage aus *al-Hawāmil wa-š-šawāmil* die Antwort von Miskawaih auf die Frage von Tawḥīdī nicht nennen.¹¹ Sie lautet folgendermaßen:

Frage:

Zuweilen sehen wir, wie jemand über etwas Erstaunliches lacht, das er sieht oder hört oder das ihm einfällt, und wie dann ein Betrachter denjenigen von Ferne sieht und (ebenfalls) zu lachen beginnt, weil er ihn lachen sieht ohne dass er weiß, worüber jener lacht;¹² ja manchmal geht das Lachen des Betrachters über das Lachen des Ersteren hinaus – was ist das denn für eine Wirkung, welche von dem erstaunten Lachenden auf den zweiten Lachenden ausgeht?

Antwort:

Abū ‘Alī Miskawaih sagt: Die individuelle Seele wird auf vielerlei Weise beeinflusst von anderen individuellen Seelen, manche sind sehr leicht zu beeinflussen, und manche nur schwer.

Wir haben schon viel über diese Sache gesprochen. Zu den Fällen von leichtem Einwirken einer Seele auf die andere gehören der Schlaf, das Gähnen und viel Gemütlichkeit (*wa-kaṭīrun mina l-rāḥāti*), denn es ist eine allgemeine Erfahrung, dass derjenige, der schläfrig ist oder döst, denjenigen, der wach und fit ist, schläfrig macht und einschlummern lässt. Und ebenso funktioniert es mit dem Gähnen und auch mit dem faulen Ablassen von der Arbeit.

Auf ganz ähnliche Weise (*qaribun min dālīka*) geschieht es auch bei einem, der eifrig der Arbeit zugewandt ist, dass er als erster energisch ist [und darauf den anderen ansteckt], aber der erste ist energischer und offenkundiger bei der Sache.

Der Grund dafür ist, dass die Seele, auch wenn sie auf vielfältige Weise in einzelnen Individuen subsistiert, nur eine ist im Wesen (*wāḥidatan fi dātihā*), so dass es nicht wundert, dass seelische Einwirkungen von den einen zu den anderen Individuen gelangen, und zwar rasch und ohne zeitliche Verzögerung (*bi-lā zamānin battata*). Dieses Phänomen braucht keinen schnellen Ortswechsel oder körperliche Bewegung, welche in der Zeit geschehen, sondern es genügt dazu, dass zwei Seelen einander gegenseitig wahrnehmen, und dann geschieht die Einwirkung (*al-ta’īru*) der einen auf die andere ohne Verzögerung.

Es ist notwendig, dass bei diesem subtilen Vorgang (*fi ḥādā l-ma’nā*) der Eindruck, der zum Betrachter vom Betrachteten her kommt, aufgenommen (*yutaḍakkara*) wird. Obschon es durch die Vermittlung des Körpers geschieht, so geschieht es doch ganz ohne Zeitversatz. Du kannst also nicht sagen: beim Betrachter eines Sternes von den Fixsternen gibt es zwischen der Öffnung seines Auges und seinem Erblicken desselben Sternes eine Zeit.

¹⁰ Yaḥyā ibn ‘Adī, *al-Maqālāt al-falsafiyya*, ed. S. Ḥalīfāt, Al-ġāmi’a al-urduniya, Amman 1988, p. 173.

¹¹ Abū ‘Alī Miskawaih / Abū Ḥayyān at-Tawḥīdī, *al-Hawāmil wa-l-šawāmil*, ed. A. Amīn – S.A. Šaqr, al-Qāhira 1951, § 101. Die neulich erschienene Edition und englische Übersetzung *Abū Ḥayyān al-Tawḥīdī and Abū ‘Alī Miskawayh. The Philosopher Responds. An Intellectual Correspondence from the Tenth Century*, ed. by B. Orfali – M.A. Pomerantz, transl. by S. Vasalou – J.E. Montgomery, New York U.P., New York 2019 (Library of Arabic Literature) war mir nicht zugänglich.

¹² W. “ohne die Kenntnis dessen, weswegen er lacht, zu teilen”.

Die Ursache für die ansteckende Wirkung des Lachens liegt demzufolge nach Ansicht von Miskawaih in der wesenhaften Einsheit der Seele. Einen ähnlichen Passus finden wir in der von Elvira Wakelnig unter dem Titel *A Philosophy Reader from the Circle of Miskawaih* herausgegebenen philosophischen Kompilation.¹³ Hier heißt es in Passage 61:¹⁴

qāla wa l-dalīlu 'alā anna l-anfusa kullahā wāḥidatan annā qad yarḥamu ba'ḍunā ba'ḍan fa-idā ra'aynā aḥadan qad nālathu darūratun aw āfatun raṭaynā labū wa-tawaḡḡā'nā wa-rubbamā aḥbabnā l-mar'a lladī lam narahu qaṭṭan illā laḥzatan wāḥidatan. Fa-law lā anna l-anfusa muttāḥidatun la-mā raḥima aḥadun aḥadan wa-lā tawaḡḡā'a labu 'inda darūratihī wa-lā aḥabbahu qabla ma'rifatihī.

Er sagt: Der Beweis dafür, dass alle Seelen eine einzige sind ist, dass wir Mitgefühl hegen füreinander. Wenn wir jemanden sehen, den Not oder Unglück betroffen haben, so bedauern wir ihn und haben Mitleid mit ihm. Und manchmal gewinnen wir jemanden lieb, den wir nur gerade einen Augenblick lang gesehen haben. Wären die Seelen nicht vereint, würde nicht einer den andern bemitleiden und Erbarmen haben mit ihm in seiner Not und ihn nicht liebhaben bevor er ihn kennt.

Demnach ist auch die Ursache von Mitgefühl die wesenhafte Einsheit der Seele, wie es, ganz ähnlich, bei Plotin beschrieben ist.¹⁵

Man könnte sagen, dass in Pass. 61 direkt auf *Enn.* IV 9[8], 3 Bezug genommen wird, ist da doch ebenfalls vom schlichten Anblick, der zur Empfindung von Sympathie führt, die Rede, ebenso wie in der darauffolgenden Passage. Die inhaltlichen Übereinstimmungen in Miskawaihs Antwort auf Tawḥīdī und im Text von *Marsh* 539 stützen die These, dass die philosophische Kompilation aus dem nahen Umfeld von Miskawaih stammt.

Das eingangs erwähnte farbige Bündel entpuppt sich als symbolischer Ort der Begegnung von Personen, Epochen, Ideen und Texten und will auch als solches gesehen werden. Ganz im Sinne von Ġāḥiz:¹⁶

ولو استعمل الناس الرصانة في كل حال
والجد في كل مقال
وتركوا التسميح والتسهيل
وعقدوا أعناقهم في كل دقيق وجليل
لكان السفه صراحاً خيراً لهم
والباطل محضاً أرد عليهم .

¹³ Für den Hinweis auf die einschlägige Passage danke ich Elvira Wakelnig. Die Handschrift Bodleian *Marsh* 539, enthält eine Philosophie-Kompilation, die, das belegt E. Wakelnig in ihrer Analyse, zu einem ansehnlichen Teil aus Zitaten von Miskawaih besteht. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass sie auf einen Schüler oder zumindest jemanden aus Miskawaihs näherem Umfeld zurückgeht.

¹⁴ E. Wakelnig, *A Philosophy Reader from the Circle of Miskawayh*, Cambridge U.P., Cambridge 2014, p. 135.

¹⁵ Siehe Plot., *Enn.* IV 9[8], 3.1-4; Wakelnig, *A Philosophy Reader* (oben, Anm. 21), p. 384.

¹⁶ Al-Ġāḥiz, *al-Tarbī' wa-l-tadwīr*, p. 53.2-5 Pellat: "Wenn die Menschen allerwege Besonnenheit übten und Ernst in jedem Wort, wenn sie von Großzügigkeit und Leichtigkeit abließen, wenn sie sich hartnäckig für alles, ob subtil oder sublim, in die Pflicht nahmen, dann wäre eitel Dummheit besser für sie, und pure Nichtigkeit trüge ihnen mehr ein".



Finito di stampare anno 2020
presso le Industrie Grafiche della Pacini Editore S.r.l.
Via A. Gherardesca • 56121 Pisa
Tel. 050 313011 • Fax 050 3130300
www.pacineditore.it